durch eine Augenentzündung zu, welche so schlecht geheilt wurde, daß er an dem rechten Auge erblindete.

Strafe des Ungehorsams.

Ferdinand war fleißig, und erwarb sich Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche hoffen ließen, daß er einst ein gutes Fortkommen in der Welt finden werde. Sein Fehler aber war, daß er sich auf dieselben zu viel einbildete, oft guten Rath verschmähte, weil er seinen Einsichten zu viel vertraute, und eigensinnig nach eigenem Gutdünken handelte.

Er widmete sich den Handelsgeschäften, und fand bald einen Platz, der ihn nicht nur gut nährte, sondern ihm auch Aussichten auf eine bessere Zukunft eröffnete. Damit war er aber nicht zufrieden; denn er meinte, daß er im Verhältnisse seiner Leistungen einen noch größeren Gehalt verdiene, und da er hörte, daß unternehmende Handelsleute in kurzer Zeit in Aegypten zu großen Reichthümern gelangt seyen, entschloß er sich dahin, nach Afrika, in den fremden Erdtheil, zu reisen.

Diesem seinem Vorhaben widersetzten sich seine Aeltern aus guten Gründen; Ferdinand aber ließ sich nicht abhalten, die weite Reise zu unternehmen. Bey dem Abschiede vom Vaterhause sagte die Mutter, daß Ferdinand bey seinem Plane kein Glück haben werde, weil er eigensinnig

gegen den Willen seiner Aeltern handle. Ferdinand achtete nicht auf die Worte der Mutter; er schiffte sich auf einem Kauffahrtey-Schiffe ein. Die Seereise ging Anfangs glücklich. Das Schiff wurde aber dann durch einen Sturm überfallen, und auf verborgene Klippen getrieben, wo es scheiterte. Die größere Zahl der Reisenden und der Schiffsmannschaft wurde gerettet, Ferdinand aber von den Wellen verschlungen.

Geld ohne Werth.

Die Fabel ist bekannt, daß eine hungerige Henne, welche auf dem Düngerhaufen scharrte, und einen Diamanten fand, ausrief: »Wäre dieses Edelgestein doch ein Gerstenkorn!« So kann auch das blanke Geld seinen ganzen Werth verlieren.

Ein Soldat, welcher früher gute Beute im Kriege gemacht hatte, und Gold- und Silberstücke in der Tasche trug, irrte, als sein Regiment in die Flucht geschlagen und zerstreuet worden war, flüchtig in den Wäldern herum, und suchte sich vor den Feinden zu verbergen. Es fehlte ihm aber an Nahrung, und er wäre froh gewesen, wenn er nur eßbare Beeren im Walde gefunden hätte. Hunger und Durst quälten ihn, denn seit dem Anfange der Schlacht hatte er keinen Bissen gegessen.